



Döblinger Extrablatt

Wir schreiben Geschichte!

EXTRA für Sie
Kostenlos – aber nicht umsonst
Ausgabe Nr. 25 – Herbst/Winter 2020



Der „Führerschein“ für das Fräulein Alice Riedl aus dem Jahre 1928

Kinder wie die Zeit vergeht!

Heute halten Sie bereits die Nr. 25 des Döblinger Extrablattes in Händen. Wie habe ich 2012 um den Titel des Blattes gerungen – und der bestmögliche wurde es dann. Das Döblinger Extrablatt. EXTRA-mehr, EXTRA-spannend, EXTRA-informativ, EXTRA-kritisch, EXTRA-neugierig, EXTRA-unabhängig ... EXTRA – für Sie!

Das Extrablatt Nr. 1 erschien im Herbst 2012 in Schwarzweiß (wie auch die folgenden drei Ausgaben) mit 16 Seiten. Ab dem Extrablatt Nr. 4 stieg der Umfang auf 24 Seiten, ab der Nr. 6 auf 28 Seiten. Seit der Nr. 7 vom Herbst 2014 umfasst das Extrablatt 32 Seiten. Und seit der Ausgabe Nr. 14 zierte die erste Seite EXTRA ein Bild.

In dieser Jubiläumsausgabe widme ich den Leitartikel meiner Frau Mutter Alice Schulz (sie galt zu ihrer Zeit als die schönste Frau von Wien!). Sie brachte mich sicher durch den Krieg und sorgte für eine entsprechende Schulausbildung. Das Interesse an der eigenen Familiengeschichte ließ mich auf ein wichtiges Dokument aus ihrem Leben stoßen. Wenn Sie umblättern, erzähle ich Ihnen alles darüber.

Mutters Führerschein

Familiengeschichten sind spannend – und die eigene ist besonders faszinierend. Seit geraumer Zeit grabe ich mich mit meinem Historiker-Team unter der Leitung von Mag. Alan Wamberger durch einen Haufen von Papieren, Akten und natürlich auch vielen Bildern. Dabei ist mir das Prüfungszeugnis für Kraftfahrzeuge (heute Führerschein) meiner Mama in die Hände gefallen. In acht Jahren jährt sich ihre Führerscheinprüfung zum 100. Mal!



Meine Mutter mit 60 Jahren

Es war genau am 10. Mai 1928, als sich das Fräulein Alice Riedl (verheiratete Schulz), Beruf Studentin (Medizin), geboren am 9. November 1907 in Wien, gemäß § 23 der Ministerialverordnung vom 28. April 1910, R.-G.-Bl. 81, der vorgeschriebenen Prüfung zur Führung von Kraftfahrzeugen unter Benützung eines 7/20-HP-Kraftwagens mit Explosionsmotor (4-Zylinder System Gräf) unterzogen hat und für befähigt befunden wurde. Ausgestellt wurde das Dokument von der Polizei-Direktion Wien Nr. 38552 ex 1928. Stempelmarken: einmal ein Schilling und einmal 50 Groschen.

Mein lieber Freund Stefan Reitgruber vom „Verein zur Förderung der historischen Fahrzeuge der österreichischen Automobilfabriken“ wusste mehr über das



Das Bild zeigt einen Doppelphaeton. Der Prüfungswagen dürfte eine Limousine gewesen sein.

Prüfungsauto meiner Mutter: Es handelte sich um einen Gräf VK-I, Baujahr von 1920 bis 1925, mit 4-Zylinder-Reihe, 4-Takt, mit einer Leistung von 20 PS. Gewicht mit zwei Personen um die 1.000 kg. Die Höchstgeschwindigkeit betrug ca. 80 km/h – für die Ringstraße auch heute noch ein schönes Tempo.

Die Führerscheinprüfung der Großmutter Mitzi Riedl verlief hingegen spannend. Am Anfang der Prüfungsmodalitäten durfte man nur um die Ringstraße gefahren sein. Am Prüfungstag meiner Großmutter begab sich etwas ganz Seltsames. Während der Prüfungsabnahme fuhr sie die Ringstraße entlang, als eine Dame die Straße zu queren versuchte. Die Omi sah die Dame und versuchte an ihr vorbei zu lenken. Das seltsame Geschöpf dürfte plötzlich Angst verspürt haben und ging plötzlich wieder in Richtung herannahendes Auto.



Großmutter Mitzi Riedl

Die Großmutter wich erneut aus und wollte jetzt wieder an der anderen Seite der Dame vorbeikutschieren. Durch einen abermaligen Richtungswechsel der „flatterhaften“ Person kam es schlussendlich dann doch zu einer sanften Berührung. Ein Polizeiprotokoll musste aufgenommen werden, und die noch immer zitternde Frau gab ihren Namen wie folgt zu Protokoll: „Schmetterling“. Diese Geschichte der „Frau Schmetterling“ geistert auch noch heute durch die Familie und erzeugt immer wieder ein Schmunzeln.

In den dreißiger Jahren besaß die Familie einen Hudson mit der Nummer A 305, die später die Fam. Mauthner innehatte.

Über meine Führerscheinprüfung erzähle ich ein andermal.

Wolfgang E. Schulz



Diesmal fragen wir, wo in Döbling sich dieses Wandrelief – auch Lünette genannt – befindet? Ein kleiner Tip: An dem Haus fährt man vorbei, wenn man in Wiens berühmtesten Weinort will. Sieht man die Weinranken und die Trauben, so kann man einen richtigen Gusto auf ein gutes Viertel Wein bekommen.

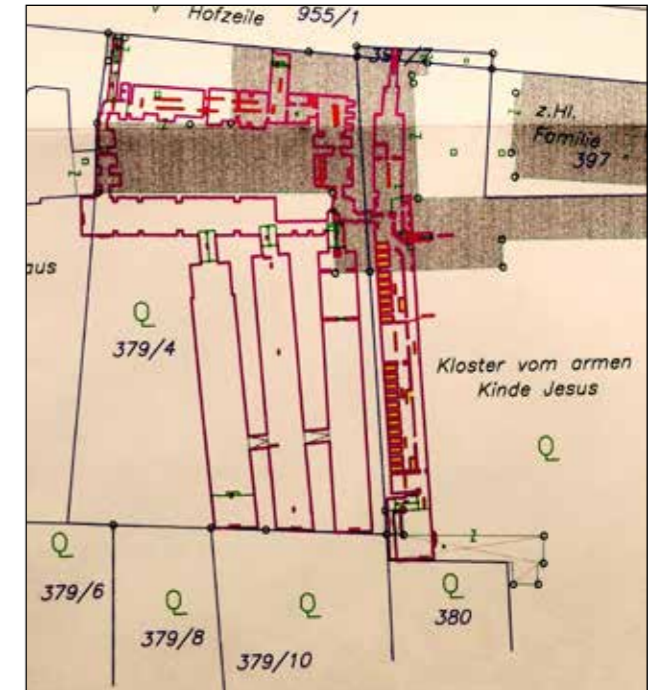
Apropos Wein: Auf die ersten drei Einsender wartet jeweils eine gute Flasche Veltliner Wein aus dem Hause KURZ. Wer zuerst kommt, trinkt zuerst! Schriftliche Lösungsvorschläge nur per E-Mail an: schulz@wien-doebling.at



Unsere vorige Frage lautete: Wo befindet sich das hier abgebildete Wandrelief?

Dieses niederösterreichische Landeswappen schmückt das Haus in der Pyrker gasse 31. Ein prominenter Bewohner war der pensionierte Landeshauptmann Erwin Pröll, der hier seine Studienzeit verbrachte.

Das Haus birgt noch ein weiteres Geheimnis: Im tiefen Keller befinden sich drei langgestreckte, nebeneinanderliegende Weinkeller, die einst mit den fortlaufenden Kellern auf dem Gebiet der Schule Maria Regina bis 30 m vor die Hofzeile 17 gereicht haben (Bild rechts). Diese Kelleranlagen existieren heute noch (durch die Grundstücksgrenze getrennt), sind jeweils 130 m lang und sollen bis auf das 19. Jahrhundert zurückgehen.



Inhaltsverzeichnis

Mutters Führerschein	Seite 2	Gendern ... und aus!	Seite 19
Rätsel	Seite 3	Döblinger Straßennamen – Buchneuerscheinung	Seite 20
Baumtod in Obersievering	Seite 4	Preisliste Döblinger Heimatkreis	Seite 21
Vortragsabende Herbst/Winter 2020	Seite 6	Wussten Sie, dass ...	Seite 22
Neues aus dem Döblinger Heimat-Kreis	Seite 6	Ein Museum im Dornröschenschlaf	Seite 24
Döbling – Veränderungen der Bezirksgrenze	Seite 7	Ur-Wellnes in Bad Deutsch-Altenburg	Seite 25
„Schotti“ und Direktor Sames	Seite 8	Warum es keinen Biedermannhof gibt	Seite 28
Josef Petzvals „Hauptquartier“ am Kahlenberg 2	Seite 9	Döblinger Schützengilde	Seite 29
Maria Theresia und die Brucker	Seite 12	Die Donaukanalschnellstraße Teil 2	Seite 30
Der Bockkeller in Nußdorf	Seite 14	Jochen Rindt zum 50. Todestag	Seite 32
Die Fernmeldemonteurschule – Zeitzeugen	Seite 16	Neues aus Salmansdorf	Seite 34
Döblings Straßen von A bis Z	Seite 18	Es wird a Wein sein ...	Seite 35
Döblinger Ried- und Flurnamen	Seite 18	Werners Weinecke	Seite 35

Diesmal hat der Baumtod in Obersievering zugeschlagen ...

... und wann stirbt der letzte Baum in Döbling?

Generationen haben hier in der Agnesgasse eine herrliche, naturbelassene Heimat vorgefunden. Weinbauer reihte sich an Weinbauer. Nach dem Ersten Weltkrieg kamen die ersten Sommerfrischler, verliebten sich in diese idyllische Landschaft und fingen an, Villen zu bauen. Einladende Gärten wurden angelegt, Büsche und Bäume gepflanzt.



Einst ...

Man lebte in und mit der Natur. Diese Grundbesitze wurden von einer Generation zur anderen im Familienbesitz vererbt – bis der letzte Besitzer starb oder das Anwesen verkaufen musste, weil einfach kein Geld mehr da war. Aus verschiedenen Gründen wurde das in unserer Generation plötzlich zu einem Problem. Ortsfremde Spekulanten nützen die Situation – und der neuen Bauwut sind heute keine Grenzen mehr gesetzt.

Eines dieser Opfer ist das Grundstück in der Agnesgasse 9 (Villa in Randbebauung), das einst einen prominenten Inhaber hatte, der der dortigen Villa seinen Namen gab: Herrn Friedrich von Flotow, der von 1812 bis 1883 lebte. Flotow komponierte zahlreiche Opern wie „Alessandro Stradella“ oder „Martha“; letztere wurde 1847 in Wien uraufgeführt.

In Döbling wurde 1889 eine Gasse nach Flotow benannt, die von der Krottenbachstraße 32–34/40 bis zur Hausnummer 26 verläuft und danach zur Parkanlage wird. Der Straßenzug war eigentlich durchgehend bis zur Sieveringer Straße projektiert.

Lassen wir aber nun den vormaligen Bewohner des Villengrundstücks in der Agnesgasse zu Wort kommen. Helmut Knorr: „Ich behalte seit mehreren Monaten die Vorgänge rund um das Haus im Auge und möchte Ihnen die Veränderungen auf diesem Grundstück nun auch mitteilen.“

Viele wertvolle Bäume wurden gefällt: Die großartige, runde amerikanische Eibe (Bild Mitte links) in



... und jetzt



Eibe mit Kugelwuchs

der Mitte des Anwesens war mehr als 100 Jahre alt; eine sehr hohe Fichte, links von der Villa, konnte man schon auf einer Postkarte aus dem Jahr 1902 sehen.

Ich bin total schockiert und verstehe die Welt nicht mehr! Einst erstreckte sich ein Hauerweg zwischen der Agnesgasse 7 und 9 entlang der Grundstücksgrenze. Diesen Weg hat mein Großvater Hr. Schmejkal den Weinbauern freigegeben, damit sie in die oberhalb liegenden Weingärten gelangen konnten. An der oberen Grundgrenze Nr. 9 zu Nr. 11 gibt es noch das spezielle Gittertörl, durch das man in den Hauerweg gelangte.

Die Agnesgasse Nr. 9 war ursprünglich ein Traumgrundstück, das sich von der Nr. 9 bis zur Nr. 15 ausbreitete. Erst später wurden die Grundstücke auf 11 und 13 verkauft. Das Anwesen auf der Nr. 9 wurde aus einem wichtigen Grund behalten. Erstens war es von der Straße nicht einsehbar. Zweitens stand hier ein besonderer Baum, von dem es angeblich nur drei Stück in Österreich gab – eben die besagte amerikanische Eibe mit ihrem natürlichem Kugelwuchs. Drittens gibt es auf der Flotow-Villa einen seitlichen Stiegenaufgang, von dem aus man über ganz Wien, vom Hermannskogel bis zum Wilhelminenberg, sehen kann.

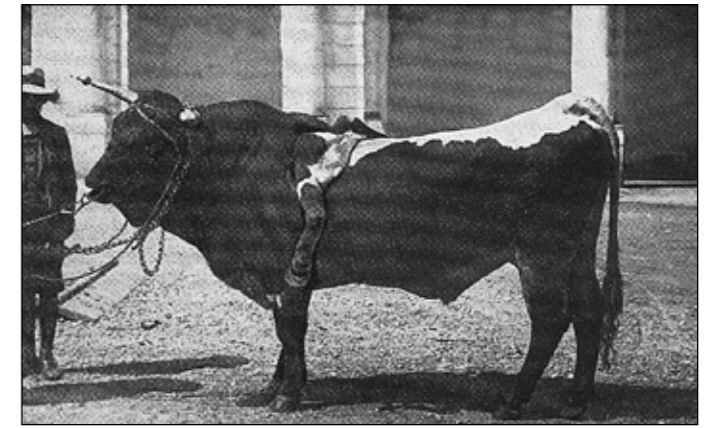
Karl Trisko, geboren 1861, erwarb die Liegenschaft Agnesgasse Nr. 9 und bekam von seinem Vater einen sechsbeinigen Stier geschenkt. Man nannte ihn „den Wunderstier Nerus, einen Riesenstier mit 6 Füßen“ (Bild rechts oben). Der Stier bekam in einem Stall, der am Nachbarhaus zur Straße hin angebaut war, seine neue Heimat [Heimatstreis: Auch dieses Wohnhaus mit dem Stall muss der großzügigen Verbauung weichen!]

Karl Trisko und Anna Zwetler heirateten am 30. 11. 1886 in Wien; ihre fünf Kinder kamen in der Agnesgasse Nr. 9 auf die Welt. Eines von ihnen war meine Großmutter Maria Trisko, die 1890 geboren wurde. Margarete, ihre älteste Tochter, schenkte mir 1945, ebenfalls in der Agnesgasse 9, das Leben.

Mein Großvater Wilhelm Schmejkal war Seifensieder [Hr. Schmejkal produzierte für die damals sehr bekannte Hirsch-Seifenfabrik Apollo in Lizenz die Seifen – Verkaufspreis 46 Rpf.] und kannte sich überall aus. Davon habe ich profitiert und alles gelernt. So musste ich schon als Schulkind, sehr zu meiner Freude, diverse Reparaturen am Haus durchführen. Ich habe das Dach gedeckt, den Kanal, das Wasser und den Strom gegraben und verlegt, Bäume gestutzt und die Früchte zur Reifezeit von den Bäumen geholt. Ich war



Foto: © W. Knorr



bis zu meiner Heirat 1967 in Sievering wohnhaft und Handwerker für alles.

Curd Jürgens, der im Sommer in der Agnesgasse Nr. 2 bei Michael Heltau Urlaub machte, bot meinem Großvater in den 50er Jahren fünf Millionen Schilling (das wären inflationsbereinigt heute etwa 1,8 Mio. Euro) für das Anwesen. Doch mein Großvater wollte kein Geld, zu sehr liebte er seine Agnesgasse Nr. 9.“



Foto: © W. Knorr

Für die Spekulanten ist die gesamte Liegenschaft sicher schon lange ein Objekt der Begierde. Das Gebäude wurde jahrelang bewusst nicht instandgehalten, dementsprechend traurig ist jetzt der Endzustand (Bild oben). Jetzt ist Kubaturmaximierung angesagt. 13 Wohnungen sollen bald auf diesem idyllischen Fleckerl Sieveringer Erde errichtet werden. Da stören halt die vielen großen und hohen Bäume – sie bringen ja auch kein Geld, sondern sind einem überdimensionalen Mehrwert nur im Wege. Und Vogerln wird man auch keine mehr singen hören! So einfach ist das.

Ein sehr betroffener Helmut Knorr und ein nachdenklicher Wolfgang E. Schulz